



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Auswahl aus den Dichtungen Eduard Mörikes

Mörike, Eduard

Hamburg-Großborstel, 1906

Der Zauberleuchtturm

urn:nbn:de:hbz:466:1-28188

„Ach, schöne Frau Done, geb Sie mir
Für meinen Schatz eine hübsche Zier!“
Sie langt hinein zum andernmal,
Faßt einen Helm von lichtem Stahl.
Der Knab' vor Freud' entsetzt sich schier,
Fischt ihr einen goldnen Kamm dafür.
Zum dritten sie ins Wasser griff:
Ach weh! da fällt sie aus dem Schiff.
Er springt ihr nach, er faßt sie keck:
Frau Done reißt sie beide weg.
Frau Done hat ihr Schmuck gereut,
Das büßt der Jüngling und die Maid.
Das Schifflein leer hinunterwallt;
Die Sonne sinkt hinter die Berge bald.
Und als der Mond am Himmel stand,
Die Liebchen schwimmen tot ans Land,
Er hüben und sie drüben.

Der Zauberleuchtturm.

Des Zauberers sein Mägdlein saß
In ihrem Saale rund von Glas,
Sie spann beim hellen Kerzenschein
Und sang so glockenhell darein.
Der Saal, als eine Kugel klar,
In Lüften aufgehangen war

An einem Turm auf Felsenhöf,
 Bei Nacht hoch ob der wilden See
 Und hing in Sturm und Wettergraus
 An einem langen Arm hinaus.
 Wenn nun ein Schiff in Nächten schwer
 Sah weder Rat noch Rettung mehr,
 Der Lotse zog die Achsel schief,
 Der Hauptmann alle Teufel rief,
 Auch der Matrose wollt' verzagen:
 „O weh mir armen Schwartenmagen!“ —
 Auf einmal scheint ein Licht von fern,
 Als wie ein heller Morgenstern.
 Die Mannschaft jauchzet überlaut:
 „Heida! jetzt gilt es trockne Haut!“
 Aus allen Kräften steuert man
 Jetzt nach dem teuren Licht hinan:
 Das wächst und wächst und leuchtet fast
 Wie einer Zaubersonne Glanz,
 Darin ein Mägdlein sitzt und spinnt,
 Sich beuget ihr Gesang im Wind.
 Die Männer stehen wie verzückt,
 Ein jeder nach dem Wunder blickt
 Und horcht und staunet unverwandt,
 Dem Steuermann entsinkt die Hand,
 Hat keiner acht mehr auf das Schiff;
 Das kracht mit eins am Felsenriff,
 Die Luft zerreißt ein Jammerschrei:
 „Herr Gott im Himmel, steh uns bei!“
 Da löscht die Zauberin ihr Licht;

Noch einmal aus der Tiefe bricht
Verhallend Weh aus einem Mund:
Da zuckt das Schiff und sinkt zu Grund.

Der alte Turmhahn.

Idylle.

Zu Cleversulzbach im Unterland
Hundertunddreizehn Jahr ich stand
Auf dem Kirchturm, ein guter Hahn,
Als ein Zierat und Wetterfahn'.
In Sturm und Wind und Regennacht
Hab' ich allzeit das Dorf bewacht.
Manch falber Blitz hat mich gestreift,
Der Frost mein' roten Kamm bereift,
Auch manchen lieben Sommertag,
Da man gern Schatten haben mag,
Hat mir die Sonne unverwandt
Auf meinen goldigen Leib gebrannt.
So ward ich schwarz für Alter ganz,
Und weg ist aller Blitz und Glanz.
Da haben sie mich denn zuletzt
Veracht't und schmäählich abgesetzt.
Meinthalb! so ist der Welt ihr Lauf:
Jetzt tun sie einen andern 'nauf.
Stolzier, prachtier und dreh dich nur!
Dir macht der Wind noch andre Cour.
Ade, o Tal, du Berg und Tal!
Rebhügel, Wälder allzumal!